Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — **Abonnement** für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — **Inserate** die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Redaktion: R. Wiehle, Linden-Hannover.
Vorsitzender des Ausschusses: **W. Richter, Berlin,** Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtsschutzkommission: **Lud. Stickel, Frankfurt a. M.,** Große Spillingsgasse 8.
Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: **R. Wiehle, Linden-Hannover,** Falkenstraße 29, II. — **Postzeitungsliste Nr. 1187.**

№ 6. Hannover, den 5. Februar 1898. 8. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der **Verbandstag** des Zentralverbandes deutscher Brauer u. verwandter Berufsgenossen findet am **24. April 1898** in **Stuttgart** statt.

Die gesammten Zahlstellen sind in die nachfolgenden Wahlkreise eingetheilt. Jeder Wahlkreis hat die dahinter angegebene Zahl von Delegirten zu wählen. Die Wahl muß per Stimmzettel erfolgen und sind dieselben an den Hauptvorstand einzusenden, sobald die Wahl vollzogen ist. Wählen kann und soll jedes Mitglied, und nicht nur diejenigen, welche in einer Versammlung anwesend sind. Nur zahlende, mit den Beiträgen nicht länger als zwei Monat im Rückstand befindliche Mitglieder haben das Recht, einen Stimmzettel abzugeben. Die Zahlstellen können sich behufs Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten verständigen; wo das nicht stattfindet, gilt Derjenige als gewählt, welcher die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten hat. Der Hauptvorstand prüft und zählt die Stimmzettel und wird das Resultat möglichst bald bekannt geben. Am 30. März wird die Wahl geschlossen.

Die gewählten Delegirten wählen dann unter sich die drei Revisoren, welche vor Stattfinden des Verbandstages Kasse und Bücher für das letzte Geschäftsjahr zu prüfen haben. Wir ersuchen, möglichst bald in die Diskussion über Anträge und Wahl des Delegirten einzutreten, damit nicht wieder einzelne Orte bei der Veröffentlichung fehlen.

1. Wahlkreis: Die drei Sektionen: Brauer, Hilfsarbeiter, Kutscher in Hamburg:
3 Delegirte.
2. Wahlkreis: Lübeck, Kiel, Flensburg, Neumünster, Bremerhaven, Oldenburg, Bremen:
1 Delegirter.
3. Wahlkreis: Berlin mit Fürstenwalde:
1 Delegirter.
4. Wahlkreis: Hannover, Göttingen, Peine, Hildesheim:
2 Delegirte.
5. Wahlkreis: Magdeburg, Braunschweig, Halle, Dessau, Halberstadt, Eilenburg:
1 Delegirter.
6. Wahlkreis: Einzelmitglieder in Dresden:
1 Delegirter.
7. Wahlkreis: Einzelmitglieder in Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Greiz, Reichenbach:
1 Delegirter.
8. Wahlkreis: Altenburg, Zeitz, Gera, Weißenfels, Erfurt, Saalfeld, Gotha, Eisenach und Meiningen:
1 Delegirter.
9. Wahlkreis: Hof, Regensburg, Freising, Landshut, Augsburg:
1 Delegirter.
10. Wahlkreis: München:
2 Delegirte.
11. Wahlkreis: Nürnberg, Fürth:
1 Delegirter.
12. Wahlkreis: Bamberg, Erlangen, Kulmbach:
1 Delegirter.
13. Wahlkreis: Schweinfurt, Würzburg, Kitzingen, Aschaffenburg:
1 Delegirter.
14. Wahlkreis: Stuttgart, Hall, Böblingen, Tübingen, Oberndorf a. N.:
2 Delegirte.
15. Wahlkreis: Heidenheim, Gmünd, Heilbronn, Eßlingen, Pforzheim:
1 Delegirter.
16. Wahlkreis: Freiburg, Lahr, Karlsruhe, Straßburg, Schiltigheim, Heidelberg, Schwetzingen:
1 Delegirter.
17. Wahlkreis: Mannheim:
1 Delegirter.
18. Wahlkreis: Speyer, Ludwigshafen, Kaiserslautern, Metz, Einzelmitglieder in Luxemburg:
1 Delegirter.
19. Wahlkreis: Frankenthal, Darmstadt, Pfungstadt, Gr.-Gerau, Hanau:
1 Delegirter.
20. Wahlkreis: Frankfurt a. M.:
2 Delegirte.
21. Wahlkreis: Cassel, Gießen, Mainz, Friedberg, Wiesbaden:
1 Delegirter.
22. Wahlkreis: Niedermendig, Köln, Mülheim a. R., Aachen, Düsseldorf, Duisburg:
1 Delegirter.
23. Wahlkreis: Elberfeld, Barmen, Hagen, Hamm, Remscheid, Mülheim a. d. Ruhr:
1 Delegirter.
24. Wahlkreis: Essen, Bochum, Dortmund:
1 Delegirter.

Für die Einzelmitglieder wird Kollege E. Müller, Stuttgart, als Delegirter vorgeschlagen.

Die Einzelmitglieder müssen ebenfalls ihre Stimmzettel einsenden und können sie außer dem Vorgeschlagenen auch ein anderes Mitglied wählen. Laut Beschluß des letzten Verbandstags haben wir, um Kosten zu sparen, vom Verbandstagsorte ein Mitglied in Vorschlag gebracht.

Der Hauptvorstand:
R. Wiehle.

Nürnberg.

Mit einer geradezu unglaublichen Leichtfertigkeit und Frivolität sucht sich die Redaktion der „Bundeszeitung" über die unangenehmen Dinge hinwegzusetzen, die wir ihr in Nr. 2 unserer Zeitung sagten. Es fällt uns selbstverständlich gar nicht ein, auf den ellenlangen Blödsinn von „Zufriedenheit", „Zukunftsstaat" u. s. w., den wir fast in jeder Nummer dieses „interessanten" Blattes finden, des Näheren einzugehen, sondern wir wollen uns heute damit begnügen, einige Stellen herauszugreifen.

So haben wir schon bei verschiedenen Gelegenheiten die Behauptung aufgestellt — und sind auch jeder Zeit bereit, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten — daß durch die Gründung des „Bundes", und speziell auch dessen Organs, der „Bundeszeitung", den gesammten deutschen Brauereiarbeitern unberechenbarer Schaden zugefügt wurde. Ueber diese Thatsache setzt sich das „Hörnchen" mit folgender naiver Frage hinweg:

Weshalb wurde denn nun aber der Bund gegründet? Was war denn die Ursache hierzu? Herr Johann Schmidt, können Sie uns das nicht sagen?"

Nun glauben wir nicht, daß Horn die Vorgänge, die sich in den Jahren 1893/94 in allen größeren Städten Deutschlands im Brauergewerbe abgespielt haben, schon vergessen hat; ebensowenig, welche wenig beneidenswerthe Rolle der Bund und dessen Zeitung dabei gespielt haben. Aber Antwort wollen wir doch geben.

Herr Horn! Durch die Gründung des Bundes sollten die „rothen" Brauer ausgerottet werden, weil diese Bewegung sowohl den Unternehmern wie Braumeistern und Vorderburschen ein Dorn im Auge war. Den Ersteren deswegen, weil bereits genügend Anzeichen vorhanden waren, daß sich die Arbeiter mit den bis dorthin üblichen Löhnen nebst Arbeitszeit, Wohnungen u. s. w. nicht mehr zufrieden geben würden, und den Anderen, weil sie fürchteten, die Arbeiter **als Menschen** behandeln zu müssen. Und diese „Befürchtungen" sind ja thatsächlich auch eingetroffen. Aber damals glaubte man das noch nicht. Und daß man Sie, Herr Horn, zum „Zerschmetterer" der „Rotte" gebrauchen könne, dafür hatten Sie ja bereits in Ihrer „Braumeister-Zeitung" den Befähigungsnachweis geliefert.

Wir gestehen auch gern zu, daß Sie das in Sie gesetzte Vertrauen „glänzend gerechtfertigt" haben. Denn hätte sich damals in allen den Städten, in welchen von Seiten des Unternehmer- und Lakaienthums unsere Kollegen zu Kämpfen provozirt wurden, nicht die Gesammtarbeiterschaft ins Mittel gelegt, so würde Sie vielleicht Ihren Zweck erreicht haben, und die Verhältnisse in allen Brauereien Deutschlands würden noch so schlechte sein, wie vor diesen Kämpfen, oder wie sie in allen den Städten, wo keine Organisation vorhanden ist, heute noch sind. Es ist gerade zu lächerlich, Ihrer aber ganz würdig, Herr Walter Horn, wenn Sie die Sache so hinzustellen suchen, als ob sich die nach dem Hannoverschen Delegirtentag „fahnenflüchtig" gewordenen Vereine in der Nothwehr uns gegenüber befunden hätten. Wäre es diesen Vereinen nur um die Abwehr unserer Angriffe zu thun gewesen, so hätten sie ja nur die Penndorf'sche Zeitung unterstützen dürfen. Aber diese Herren wollten mehr; sie wollten kämpfen. „König Oskar" wollte mit „lorbeerbekränztem" Haupt auf dem Braumeistertag erscheinen, um dort vor versammeltem Kriegsvolk die Ausrottung der „Rotte" zu verkünden.

Und hat sich denn in unserem Verhalten nach Gründung des Bundes den Gegnern gegenüber etwas geändert, Herr Walter Horn? Wir glauben kaum. Im Gegentheil. Durch Ihre verlogene und gehässige Kampfesweise wurde eine Erbitterung in die Reihen der Kollegen hineingetragen, wie man sie in keinem anderen Berufe kennt und auch bei uns zuvor nicht kannte. Und was haben Sie durch Ihre unschöne Handlungsweise erreicht, Herr Horn? Denn daß Sie uns Abbruch gethan haben, das werden Sie wohl selbst kaum glauben. Wir sind die Alten geblieben. Wie aber sieht es mit dem Bunde aus? Dessen Macher sind unter die Gründer von mehr denn zweifelhaften „Wohlfahrtseinrichtungen" gegangen und sind — Annoncen-Sammler geworden. O Ihr stolzen deutschen „Bierbrauergesellen!" Wie „hoch" hat Euch Euer Standesbewußtsein doch emporgehoben. Doch tröstet Euch, denn etwas habt Ihr von Eurem „geistigen" Führer Horn doch gelernt: nämlich das Geschäftchenmachen. Und wenn Ihr das einmal so versteht wie dieser „selbstlose" Mann, dann seid Ihr auch geborgen. Ich weiß zwar, daß, so gern Horn von anderen Geschäften spricht, so ungern hört er von dem seinigen sprechen. Und obwohl er sich über alle Angriffe und alle Vorwürfe mit der Leichtigkeit eines „Jongleurs" hinwegsetzt, so hat doch auch das bei ihm seine Grenze, und diese Grenze ist eben da, wo das Geschäft anfängt. Und eben deshalb rede ich mit Horn so gern vom und über das Geschäft. Und so erlaube ich mir denn, ehe wir auf das Geschäft eingehen, zuerst eine Frage an meinen Freund Horn zu richten: Herr Walter Horn! Sagen Sie mir einmal offen, welche Zwecke verfolgen Sie eigentlich, daß Sie fast in jeder Nummer Ihres „geschätzten" Blattes unseren und Ihren Lesern immer und immer wieder von den gewissenlosen „Hetzagitatoren" erzählen, die auf Kosten der Arbeiter große Reisen machen, die so unendlich viel Geld kosten? Haben Sie dabei wirklich nur das Wohl der „betrogenen" Arbeiter, oder haben Sie etwas Anderes im Auge? Ich weiß zwar, daß ich ein verdorbener Mensch bin. Und deshalb denke ich auch von Anderen, und speziell von Ihnen, Herr Walter Horn, gerade nicht immer das Beste. Und deshalb kommt mir auch der fortwährende Hinweis auf unsere Agitatoren ꝛc. etwas verdächtig vor. Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit immer jenes Spitzbuben, der, als man ihn verfolgte und rief: „Haltet den Dieb", auch und zwar am stärksten schrie: „Haltet den Dieb!" Dadurch suchte er natürlich seine Verfolger zu täuschen. Aber man hat ihn schließlich doch bekommen.

Und nun zum Geschäft. Sie sagen, ich dichtete Ihnen an, daß Sie jährlich viele Tausende an der „Bundeszeitung" verdienten, und fragen dann, wie sich das wohl mit Ihrer Erklärung, die Sie auf dem letzten Delegirtentag gegeben haben, daß Sie auch auf das Organ des Bundes verzichten könnten, zusammenreimt. O, Herr Walter Horn, das reimt sich sehr gut zusammen. Denn erstens wird eine derartige mündliche Erklärung bei Ihnen denselben Werth haben als das, was Sie in der Zeitung schreiben, und zweitens ist zwischen Können und Wollen ein großer Unterschied. Drittens aber gestehen Sie ja selbst zu, daß mehrere Ihrer Freunde Sie wegen dieses Ausspruchs getadelt

hätten. Auch wenn wir nicht wüßten, daß Sie, armer Mann, getadelt worden sind, so wissen wir doch, daß unter den sämmtlichen Delegirten kaum einer gewesen sein dürfte, der Ihren großmüthigen Verzicht ernst genommen hätte. Bedenken Sie aber, Herr Walter Horn, was Sie durch diesen „Verzicht" für „Unheil" angerichtet hätten. Würde es denn der bewußten Streber-Klique möglich gewesen sein, noch ein zweites so brauchbares Exemplar von einem „Redakteur" zu finden? Wir glauben kaum. Es ist deshalb viel besser, das Kleeblatt Horn, König, Will, Lindner bleibt dem Bunde deutscher Brauergesellen noch lange zur Zierde erhalten. Sie sehen also, Herr Horn, daß auch wir Ihren „Verzicht" nicht recht ernst nehmen und wir halten deshalb auch unsere „Dichtung" von den vielen Tausenden aufrecht. Damit Sie uns aber nicht wieder der „Flunkerei" und der „Unwahrheit" bezichtigen, so haben Sie hier gleich die Beweise:

In Nr. 8 der „Bundeszeitung", Jahrgang 1893, bringt der sattsam bekannte Lehmeier, damals in Hamburg, einen seiner unkultivirten Artikel, mit welchen er hauptsächlich die ersten Jahrgänge der „Bundeszeitung" „würdig" ausstattete, in welchem er nach den Ueberschüssen unserer Zeitung fragte und daran die niederträchtigsten Vermuthungen knüpfte. In einer Bemerkung gab die Schriftleitung ihren „Senf" auch dazu. Sie erklärten damals, Herr Horn, daß bei einer Auflage von über 4000 mindestens ein Ueberschuß von 16 000 Mk. vorhanden sein müßte, da bei einer solchen Auflage 50 Pfennige pro Mitglied und Vierteljahr **sämmtliche** Kosten deckten. — Und jetzt bitte ich Sie, Herr Horn, einen Augenblick recht Acht zu geben und ein möglichst freundliches Gesicht zu machen. So, jetzt beginnen wir. Auf dem vorjährigen Delegirtentag des Bundes war eine Mitgliederzahl von über 3200 vertreten. Und nach Ihren eigenen Angaben zählten Sie auch bereits über 1000 Leser aus dem Kreise der „Herren Unternehmer" zu den Ihrigen. Das macht nach Adam Riese über 4000 Leser. Nun hat aber der Bund in der letzten Zeit, auch wieder nach Ihren Angaben, immer mehr an „Terrain" und „Ansehen" gewonnen, so daß nach Zugang der beiden „kräftigen" Bundesvereine Fürth und München mit Leichtigkeit auf einen Zugang von mindestens 500 Mitgliedern gerechnet werden kann. Es ist also die Auflage von 4500 schon längst überschritten. Und jetzt kommen wir zur Hauptsache, Herr Walter Horn. Warum nehmen Sie mit Hilfe Ihrer verschiedenen „Eideshelfer" den meisten, theils armen Arbeitern vierteljährlich heute noch eine Mark ab, nachdem Sie bereits im Jahre 1893 selbst erklärten, daß mit 50 Pfennigen **sämmtliche** Kosten gedeckt sind? Es sind also thatsächlich 7000 Mk. jährlich, die Sie sich von den sauer verdienten Arbeitergroschen zahlen lassen, ohne die geringste Gegenleistung Ihrerseits. Aber auch mit 50 Pf. pro Mitglied und Vierteljahr würden Sie noch ein brillantes Geschäft machen. So kostet unsere Zeitung, die in einer Auflage von 8000 hergestellt wird, pro Mitglied und Vierteljahr nebst Porto und allem Sonstigen nicht ganz 40 Pf. Dann wird aber unser Blatt in einer Druckerei hergestellt, die anständige Löhne zahlt, wo die Mehrzahl der Setzer nicht aus Lehrlingen besteht, und auch eine geregelte Arbeitszeit eingehalten wird. Und dann will der Unternehmer doch auch etwas verdienen. Herr Horn, wollen Sie denn Ihren Lesern weiß machen, daß unser Verbandsvorsitzender nebst sämmtlichen „Hetzagitatoren" jährlich alle miteinander so viel bekommen, als Sie allein einnehmen, ohne etwas weiter, als beim Einstecken einen Finger zu rühren? Fließt doch mehr als der dritte Theil **sämmtlicher** Bundeseinnahmen in Ihre unergründliche Unternehmertasche. Daß Ihre Kasse bald eine „gutgefüllte", „segenspendende" sein wird, glauben wir. Aber nicht uns zum Schrecken, sondern den Bundesmitgliedern zum Schrecken. Nun zu einer anderen Stelle Ihres langen und, wie Sie sagen, „inhaltsreichen" Artikels, Herr Walter Horn! In meiner angeborenen Wahrheitsliebe (?) hätte ich zu allgemeiner Heiterkeit behauptet, Sie hätten die Absicht geäußert, die Sozialdemokratie bekämpfen zu wollen, sagen Sie. Nun, da möchte ich aber doch Sie an Ihre „Wahrheitsliebe erinnern, Herr Horn. Tragen Sie denn nicht mit der größten Raffinirtheit aus jedem Schund- und Schmutzblatt das zusammen, was gegen die Arbeiterklasse gerichtet ist, ganz gleich, ob es die gewerkschaftliche oder die politische Bewegung betrifft? Und welche Bemerkungen kommen dabei aus Ihrer „reinlichen" Feder! Und wie oft schon haben Sie die „Schlechtigkeiten" der Führer „aufgedeckt". Wenn sich aber diese „Schlechtigkeiten" als Lügen entpuppten, dann haben Sie noch niemals so viel journalistischen Anstand besessen, den Beschimpften und Beschmutzten Genugthuung widerfahren zu lassen und eine „Berichtigung" zu bringen. Ja, Herr Walter Horn! Ich wiederhole Ihnen nochmals: Es hat in Deutschland noch kein zweites Blatt gegeben und Gott sei Dank existirt auch kein zweites, das die Arbeiter in so erbärmlich kleinlich-niederträchtiger Weise bekämpft hätte, als Sie es in Ihrer „Bundeszeitung" thun; es giebt aber auch kein zweites Blatt, das in einem Stande so viel Unheil angerichtet und die Gemüther so verbittert und verhetzt hätte, als Sie es durch Ihr Blatt im Brauerstande gethan haben. Dieser „Ruhm" gebührt Ihnen, Herr Walter Horn, und Sie können auch „stolz" darauf sein. Aber auch ein Geständniß — ob bewußt oder unbewußt, lassen wir dahingestellt — legen Sie bei dieser Gelegenheit ab, das wir uns für alle Zukunft merken werden.

„Da, wo die Verhältnisse **noch** so traurig sind, daß Ihre Genossen die Arbeit niederlegen, dahin Mitglieder des Bundes zu senden? — Herr Schmidt — das wäre doch zu dumm!" Hier haben wir also den ersten Theil des Bundesprogramms. Denn was hier steht, hat der verantwortliche Schriftleiter, Herr Walter Horn, geschrieben. Wenn wir früher den Gesellen den Vorwurf machten, daß sie zu feig wären, selbst mit Hand an die Verbesserung ihrer Verhältnisse zu legen, daß sie aber skrupellos das durch uns Errungene mit genießen, so stellten sie das immer „muthig" in Abrede. Heute aber macht uns Horn mit zynischer Offenheit das Geständniß, daß sie dorthin, wo die Verhältnisse noch so traurig sind, daß unsere Kollegen die Arbeit niederlegen, „Gesellen" nicht senden. Aber dann, Herr Walter Horn, wenn sich durch das Arbeitniederlegen unserer Kollegen die Verhältnisse gebessert haben? Wenn verschiedene unserer Kollegen bei derartigen Kämpfen auf „der Strecke geblieben", dann kommen Sie und Ihr Gelichter und suchen Verbindungen anzuknüpfen und die leer gewordenen Stellen einzunehmen. Und da es leider gerade unter den Vorderburschen Subjekte giebt, die glauben, durch derartige „Bundesvereine" ihre frühere Macht wieder erobern und ihre früheren Ungezogenheiten den Arbeitern gegenüber wieder ausüben zu können, so finden Sie auch in all den Städten, wo wir Vortheile errungen, Gefolgschaft. Denn, wie sich das Unkraut gerade dort am liebsten einnistet und gedeiht, wo der Landmann mit fleißiger Hand und im Schweiße seines Angesichtes gepflügt und gesäet hat, so nisten sich die Bundesgesellen auch dort ein, wo wir gepflügt und gesäet haben. Und wie es nicht selten vorkommt, daß das Unkraut sogar überwuchert, so haben auch die Bundesgesellen leider in einigen Städten überwuchert. Doch hören wir, was Herr Walter Horn weiter schreibt:

„Die unverbesserlichen Arbeitgeber, deren Existenz wir nicht ableugnen, gönnen wir Ihnen und Ihren Herren Genossen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüth! Das ist so eine nette Schadenfreude von uns; auch ein Genuß!"

Also Horn und seine Klique wissen, daß es unverbesserliche Arbeitgeber giebt und diese gönnen sie uns. Wenn wir aber versuchen, diese unverbesserlichen Arbeitgeber doch zu bessern, was niemals ohne Opfer abgeht, dann gestattet sich diese Gesellschaft den „Genuß" einer „netten" Schadenfreude und geht hin und bedauert scheinheilig die auf der Strecke gebliebenen Opfer. O, Ihr verächtlichen Heuchler! Wo wäre eine größere Gesinnungsrohheit zu finden, wie sie uns hier vor Augen tritt? Und haben wir dann oft nach jahrelanger ununterbrochener Arbeit, wie das z. B. hier bei Tucher der Fall ist, den die „Bundeszeitung" selbst zu den unverbesserlichen Arbeitgebern gerechnet hat, einen derartigen Mann doch so weit gebracht, dem Zwange der Verhältnisse und nicht dem eigenen Triebe Rechnung zu tragen und wenigstens einigermaßen menschenwürdige Verhältnisse einzuführen, dann finden sich Menschen, die die dort beschäftigten Kollegen einem Horn ausliefern, der selbstverständlich wegen der 4 Mark jährlich Alle und Jeden willkommen heißt. Und nun noch ein Wort über die „Errungenschaften" des Bundes. Kollege Wiehle hat in einer Versammlung zu Halle die unumstößliche Thatsache konstatirt, daß der Bund in Lohn- und Arbeitsverhältnissen noch nicht das Geringste erreicht habe. Es ist nun wirklich mehr wie interessant, wie Horn diese Thatsache hinwegzuleugnen versucht. „Ich will nun annehmen" — schreibt er — „daß hiervon er (Wiehle) als Hauptmann unserer Gegner nichts weiß, weil wir von solchen Sachen oder Angelegenheiten nichts laut werden lassen, denn eine Veröffentlichung auf friedlichem Wege erreichter Erfolge könnte immerhin auf einer Seite verletzend wirken; demzufolge werden nur die Mitglieder derjenigen Vereine, für welche bessere Verhältnisse gewonnen wurden, wissen, daß damit das Richardel die Unwahrheit gesprochen hat." Aber Herr Horn, woher auf einmal diese „rührende" Bescheidenheit? Wenn wir an Ihre „Erfolge" in Mülheim a. R., Breslau ꝛc. denken, und wenn wir ferner daran denken, daß auf dem letzten Delegirtentage und danach in Vereinsversammlungen konstatirt wurde, daß nichts erreicht wurde, so werden Sie uns schon gestatten, an Ihrer „Bescheidenheit", die Ihnen übrigens ja wunderbar gut steht, zu zweifeln. Wir wollen aber gern zugeben, daß einzelne Mitglieder des Bundes mit ganz besonderen „Talenten" — und an solchen fehlt es ja nicht — ebenso Erfolge für sich aufzuweisen haben, wie Sie auch, Herr Horn. Und daß eine Veröffentlichung dieser „Erfolge" nicht nur auf einer Seite, sondern auf verschiedenen verletzend wirken könnte, geben wir auch zu. Wenn Sie aber von „Erfolgen" für die Gesammtheit, speziell für die Arbeiter, reden, so ist das eine Aufschneiderei, eine Flunkerei Ihrerseits. Für heute bin ich nun zu Ende, Herr Walter Horn, und ich hoffe, daß Sie nebst Anhängsel auch diesmal wieder **mit mir zufrieden** sein werden. Wenn es bei Ihnen aber wieder prickeln oder vielleicht gar jucken sollte, so dürfen Sie es nur sagen. Denn Ihnen stehe ich zu jeder Zeit mit der größten Bereitwilligkeit zur Verfügung.

Joh. Schmidt.

Verbandstag des Verbandes der Brauereiarbeiter der Schweiz.

Am Sonntag, den 30. Januar, wurde im Volkshaus in Bern, 10¾ Uhr Morgens, der alljährliche Verbandstag durch den Vorsitzenden des Verbandes, Kollegen Schrode, mit einer Begrüßung der Delegirten, zu ernster Arbeit auffordernd, eröffnet. Anwesend waren 10 Delegirte aus Basel, Bern, Genf, Lausanne, Zürich, Winterthur, Luzern, Freiburg. Das Bundeskomitee war durch Genossen Schöneberger aus Zürich vertreten. Ferner waren anwesend Dr. Wassilieff als Vertreter der Arbeiter-Union Bern, der Vorstand des Brauereiarbeiterverbandes der Schweiz und als Vertreter der deutschen Brauereiarbeiter Kollege Wiehle. Außerdem waren noch eine Anzahl Kollegen aus der Umgebung von Bern anwesend. Kollege Wiehle übermittelte die Grüße der deutschen und amerikanischen Brauereiarbeiter, wünschend, daß die Brauereiarbeiter der Schweiz immer mehr einsehen lernten, daß die Brauereiarbeiter aller Länder zusammen arbeiten müßten, um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzuführen.

Als Vorsitzender wurde Schrode-Bern, als Stellvertreter Aus-Freiburg, als Schriftführer Dr. Wassilieff und Raible-Lausanne gewählt. Als Prüfungskommission wurden Mattler-Winterthur, Viel-Zürich und Reinoel-Genf gewählt.

Dem Bericht des Sektionsvorstandes ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder sich in den letzten Monaten gehoben. Namentlich ist es Lausanne, wo fast kein Brauereiarbeiter der Organisation fernsteht. Der Zentralvorstand hat Alles gethan, um den Verband zu fördern. Er hat Schemas zu Berichten der Sektionen versandt, nur sind einige Sektionen nicht den Anordnungen des Vorstandes nachgekommen, so wie es nothwendig gewesen. Dr. Wassilieff, der als Sekretär des Verbandes den Bericht gab, theilte noch mit, daß erst am 6. April 1897 sie das Material von Zürich übernommen und es gerade in keinem guten Zustande übernommen hätten. Der Kampf von 1896 wäre kaum vorüber gewesen und es mußten erst die Mitglieder wieder gesammelt werden. Da der Kassenbestand ein sehr geringer, konnte die Agitation natürlich nur eine minimale sein. Der Kassenbericht werde zeigen, daß derselbe dieses Jahr ein erfreulicher ist. 148 Briefe und Sendungen wären ausgegangen, 87 dagegen eingegangen. Der Referent wünschte dann, daß die Kollegen neue Anregungen geben möchten, damit der Vorstand den Ausbau der Organisation weiter fördern könnte. Von mehreren Kollegen wurde die Thätigkeit des Vorstandes dankend anerkannt und schilderten die Delegirten von Basel und Zürich die Zustände in ihren Orten.

Hierauf gab der Kassirer, Kollege Meyer, den Kassenbericht, derselbe lautet:

I. Das Vermögen bei der Uebernahme der Zentralkasse am 25. März 1897.

Baarsaldo	276,35	Fr.
Guthaben an Arbeiter-Union Zürich	134,—	„
Guthaben an Emil Fritz in Chiofo	34,—	„
In Gewerkschaftsmarken	50,—	„
Total	494,35	Fr.
Schulden dem Gewerkschaftsbund	487,60	„
Das Vermögen	6,75	Fr.

II. Zusammenstellung der Einnahme und Ausgabe der Zentralkasse von der Uebernahme bis 1. Februar 1898.

A. Einnahmen:

Baarsaldo vom Zentralvorstande	276,35	Fr.
An Auflagen sind eingegangen, Bern	441,60	„
„ „ „ „ Genf	374,80	„
„ „ „ „ Freiburg	151,60	„
„ „ „ „ Lausanne	142,20	„
„ „ „ „ Winterthur	70,40	„
„ „ „ „ St. Gallen	12,60	„
„ „ „ „ Zürich	—,—	„
„ „ „ „ Basel	—,—	„
Total-Einnahme:	1469,55	Fr.

B. Ausgaben:

Verwaltungskosten, Druckkosten, Frankatur ꝛc.	73,—	Fr.
Neue Statuten	69,—	„
Agitationsausgaben	38,35	„
Für „Brauer-Zeitung"	25,—	„
Auflagen dem Gewerkschaftsbund	320,—	„
Dem Gewerkschaftsbund an Verbandsschuld	287,—	„
Total-Ausgaben:	812,35	Fr.

Bilanz:

Einnahmen	1469,55	Fr.
Ausgaben	812,35	„
Baarsaldo:	657,20	Fr.

III. Das Vermögen auf heute:

Baarsaldo	657,20	Fr.
Guthaben an Arbeiter-Union Zürich	134,—	„
Guthaben an Emil Fritz in Chiofo	34,—	„
Inventar, Stempel, Bücher, Papier, Statuten	32,80	„
Marken des Gewerkschaftsbundes	42,—	„
	900,—	Fr.
Schuld dem Gewerkschaftsbunde	200,—	Fr.
Vermögen jetzt	700,—	Fr.
Vermögen März 1897 übernommen	6,75	„
Vermögensvermehrung	693,25	Fr.

Die Prüfungskommission hat während der Mittagspause die Bücher und die Kasse revidirt und in bester Ordnung gefunden und wird dem Vorstand Decharge ertheilt.

Kollege Wiehle hält hierauf einen 1½stündigen Vortrag über die Aufgaben und die Grundlage der Organisation der Brauereiarbeiter. An der Hand von Material weist er die geschichtliche Entwickelung der Produktionsverhältnisse nach und daß die gelernten wie nichtgelernten Arbeiter gleiche Interessen haben, indem sie nichts weiter als ihre Arbeitskraft besitzen. Also Schutz der Arbeitskraft, darin gipfelt das ganze Bestreben der Organisation. Nach einer kürzeren Diskussion wird in die Berathung der Anträge der Sektionen eingetreten. Mehrere Anträge, betreffend Agitation, werden zusammengezogen und ein Antrag Raible-Lausanne angenommen, der besagt, daß dem Hauptvorstand eine bestimmte, nach den jeweiligen Kassenverhältnissen zu bestimmende Summe zur Förderung des Verbandes zur Verfügung gestellt werde. Ferner wird der Zentralvorstand ermächtigt, die Bücher und Kasse der Sektionen im Nöthigkeitsfalle zu revidiren. Ferner wird beantragt: Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht wie bisher 50 Centimes pro Tag, sondern 1 Franks pro Tag betragen, aber die Höhe von 30 Fr. pro Jahr nicht übersteigen. Nach eingehender Diskussion wird der Antrag angenommen mit der Abänderung, daß die Summe 40 Franks nicht übersteigen solle pro Jahr. Die Arbeitslosenunterstützung solle von der Hauptkasse in Bern getragen und von den Sektionen in Anrechnung gebracht werden bei den Quartalsabrechnungen.

Zur Deckung des Defizits von der Aussperrung war im Vorjahre eine Extrasteuer von 20 Centimes pro Mitglied be-

chlossen, diese wird fallen gelassen. Nach kurzer Debatte wird die Höhe des Beitrages beibehalten, da die Arbeitslosenunterstützung eine höhere Ausgabe erfordert.

Verschiedene Klagen werden von Basel laut über das Einstellungswesen in den dortigen Brauereien. Es sollen in allen schweizerischen Arbeiterblättern diejenigen Brauereien veröffentlicht werden, welche keine organisirten Brauereiarbeiter dulden. Der Verbandstag soll im nächsten Jahre in Luzern abgehalten werden. Als Ort des Sitzes des Zentralvorstandes wird Bern wiedergewählt.

Eine Reihe kleinerer Anträge wird noch erledigt.

Da der Verband ein eigenes Organ nicht schaffen kann, so soll die „Brauer-Zeitung" der deutschen Kollegen als offizielles Organ anerkannt werden.

Bisher hat der Verband der deutschen Brauereiarbeiter in bereitwilligster Weise ein Theil Zeitungen gratis zur Verfügung gestellt, das Porto haben die Kollegen hier getragen.

Da sich vorläufig eine Aenderung nicht treffen läßt, verspricht Kollege Wiehle, daß die deutschen organisirten Kollegen wohl auch weiter ihnen die Zeitungen zur Agitation zur Verfügung stellen, wenn die Kollegen das Porto tragen.

Nach einer Ansprache des Kollegen Schrode, treu auszuharren, wird gegen 8 Uhr der Verbandstag mit einem Hoch auf den Verband und die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Korrespondenzen.

Dessau. Sonnabend, den 22. Januar, hielten die Mitglieder des Zentralverbandes ihr Wintervergnügen in Eilenberg's Salon ab. Dasselbe war gut besucht und verlief zu Aller Zufriedenheit. Doch unter welchen Umständen dieses Fest gefeiert wurde, will ich hier den Lesern mittheilen, damit sich ein Jeder ein Urtheil bilden kann. Unser Fest sollte am 19. November 1897 im „Kaisergarten" stattfinden. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Der Wirth verweigerte uns, nachdem er in Erfahrung gebracht haben will, daß stadtbekannte Sozialdemokraten die Mitglieder der Zahlstelle waren, den Saal. Wir vertrösteten uns und dachten, unser Geld werden wir bei jedem Saalbesitzer los, gingen in den „Gasthof z. w. Schwan", wurden mit dem Wirth einig und wollten zum 15. Dezember 1897 unser Vergnügen abhalten. Aber, o Schreck, auch hier bekamen wir kurz vor dem Vergnügen einen Korb, aber auch zugleich die Nachricht, daß Bundesbrüder die Saalabtreiber seien, und zwar einige aus der Waldschlößchenbrauerei. Diese sauberen Herren drohten mit Polizei und dem Wirth mit Militär-Boykott. Der Wirth ließ sich einschüchtern und sagte ab. Wir gingen von da in den „Hofjäger", wurden vom Wirth mit Freuden begrüßt, der Saal festgemacht zum 15. Januar. Alles ging gut, die Karten waren verkauft, da plötzlich zwei Tage vor dem Vergnügen lief die Nachricht ein, das Vergnügen könne nicht stattfinden, weil dem Wirth ebenfalls mit dem Militär-Boykott gedroht wurde. Wieder waren es die beiden geheimnißvollen Brauer vom Waldschlößchen, die beim Wirth erschienen waren und demselben mittheilten, daß der „Vorstand der Zahlstelle" Vertrauensmann des 1. Anhaltischen Wahlkreises sei und daher das Fest ein sozialdemokratisches sei. Recht helle Jungens, diese beiden Brauer, sie würden recht gut in den Vorstand des Bundes-Vereins in Dessau passen, oder sitzen sie schon drin? Ich aber würde ihnen rathen, sich in Zukunft besser um ihre sittliche und moralische Aufführung zu bekümmern und nicht hinzugehen, den Denunzianten spielen und Gastwirthe, welche Bier aus genannter Brauerei beziehen, zu schädigen, zumal sie doch tüchtige Brauer sein wollen, denn ein Arbeiter vom gewöhnlichsten Schlage ist solcher Schurkerei nicht fähig. Der Generaldirektor, Herr Roesicke, wird, wenn er es erfährt, diese Herren zu finden wissen, so viel Gerechtigkeitsgefühl trauen ihm die Dessauer Arbeiter zu (auch die sozialdemokratischen) und wird diese Herren ob solcher schmutzigen Handlungsweise zur Rede stellen.

Essen. Am Sonntag, den 16. Januar, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt, welche nur mäßig besucht war. Ein Kollege ließ sich in den Verband aufnehmen. Unter „Verschiedenem" gab der Vorsitzende die hiesigen Lokalverhältnisse bekannt und betonte, daß durch die Maßnahmen der Polizeibehörde es der Arbeiterschaft unmöglich sei, am hiesigen Orte einen geeigneten Saal zu Volksversammlungen 2c. zu erhalten. Bei der Aussperrung von 5 organisirten Kollegen seitens der Firma Ferenberg u. Stinnesbeck macht sich dieses Hinderniß wieder einmal besonders fühlbar. Wir hätten uns gern einmal mit diesen Herren, welche bei allen christlichen und patriotischen Festlichkeiten sich besonders auszeichnen, ihren Arbeitern aber ein menschenwürdiges Dasein nicht zukommen lassen, in der Oeffentlichkeit beschäftigt. Da die Arbeiterschaft nun aber bei den bevorstehenden Reichstagswahlen ein derartiges Lokal, in welchen Versammlungen abgehalten werden können, unbedingt braucht, so sieht sich dieselbe gezwungen, ein Haus zu miethen, was eine Ausgabe von monatlich 200 Mk. zur Folge haben würde. Es sei nun Pflicht einer jeden Gewerkschaft, dazu beizutragen, daß das Projekt verwirklicht werden könne. Der Vorschlag, seitens der Brauer monatlich 5 Mk. dazu beizutragen, wurde einstimmig angenommen. Nach Erledigung einiger minder wichtiger Punkte trat Schluß der Versammlung ein.

Frankenthal. In der unverfrorensten Weise von sämmtlichen hiesigen Malzfabriken geht unstreitig der schon öfters veröffentlichte, seiner besonderen Bux-Schneidigkeit wegen in den weitesten Arbeiterkreisen sehr wohl bekannte Obermälzer Däuber, Malzfabrik Kaufmann, Strauß u. Co., hier vor. Denn der geringsten Kleinigkeit wegen erfolgen Kündigungen bezw. Entlassungen nach Belieben so daß von den beim früheren Obermälzer Becker jahrelang beschäftigten Arbeitern schon längst alle hinausbugsirt sind, denn wehe Dem, der an den gegebenen Obermälzerbefehlen bezw. Willküren etwas auszusetzen sich getraut; solche Arbeiter sind seiner Anschauung und Auffassung nach blos für die Landstraße geboren. Neben seiner bekannten Ausdrucksweise wie Schufte und Lumpen 2c. treibt Herr Däuber mit besonderer Vorliebe die Verächtlichmachung unserer Organisation, wahrscheinlich darum, weil ihm die hiesige Zahlstelle schon etliche Mal gezeigt, wofür man eigentlich das Gewerbegericht hat, denn eine Kündigung scheint dieser Herr dem Arbeiter gegenüber früher gar nicht gekannt zu haben. Kürzlich erfolgte nun wiederum die Kündigung unseres Vertrauensmannes Georg Jakob I und wurde von einem Vorstelligwerden nur deshalb Umgang genommen, da derselbe auf Wiedereinstellung verzichtete, jedoch ein Schreiben an die Direktion mit sämmtlichen Unterschriften der dort Beschäftigten dahingehend abgefaßt, daß der Herr Däuber in Zukunft seinen Untergebenen eine anständigere Behandlung zu Theil werden lasse, bezw. bei Entlassungen mehr stichhaltiger zu Werke gehen möchte; ferner zum Blitzableiter seiner Weinlaunen in Zukunft keine Organisirte oder Rothe mehr zu wählen, andernfalls wir ja leicht Mittel und Wege finden würden, derartigen Willküren ein energisches Halt zu gebieten.

Fürth. „Maulhalten, Ihr Lausbuben!", „Ihr Saukerle", „G'sellschaft z'samm'g'schworne", „Was ich sage, das geschieht, ich befehle!" In diesen „Umgangsformen" beliebt der sogenannte „Kellermeister" Eichler, Geismann's Brauerei, mit „seinen" Untergebenen zu verkehren. Wenn wir dem noch hinzufügen, daß er auch mit: „Mit dem Messer hineinhauen, daß die Gedärme herauslaufen", um sich wirft, so können die Kollegen sich so ungefähr einen Begriff machen, was für ein Muster von einem „Vorderburschen" dieser Mensch ist, gleichzeitig aber auch, aus welchen Elementen die hiesigen „Bundesbrüder" bestehen, da diese sich einen Eichler zu ihrem 2. Vorsitzenden „erkoren" haben. Es ist aber auch selbstverständlich, daß solch ein Mann auch „Kenntnisse" besitzen muß. Am größten sind diese „Kenntnisse" bei ihm, wenn er sich in so einer kleinen „Bierbegeisterung" befindet, und da das fast jeden Tag der Fall ist, so besitzt er auch immer „Kenntnisse". Bei solchen Gelegenheiten glaubt man nun, Eichler müsse mindestens die halbe Welt bereist haben, und er giebt auch Anderen den wohlmeinenden Rath, erst in die Welt hinauszugehen und etwas zu lernen. Sehen wir nun, wie „weit" Eichler gekommen ist, und was er Alles gelernt hat. So war er in Uttereuth bei Erlangen, in Erlangen, Nürnberg und jetzt ist er in Fürth. Ein halbwegs guter Radfahrer braucht keine Stunde, um alle die Städte und Dörfer zu besuchen, die der Eichler auf seiner „Weltreise" besucht hat. Geleugnet darf freilich nicht werden, daß sich in dem von Eichler „bereisten" Rayon kaum eine Brauerei mehr finden dürfte, in der dieser nicht „angeschoben" hätte, aber niemals lange, denn der gute Mann wollte sich ja „Kenntnisse" aneignen. Nun, und diese „Kenntnisse" sind auch danach. Seine Hauptkunst ist Zank und Streit. Ueberall, wo er gewesen ist, hat er auch Proben dieser Kunst abgelegt, und heute treibt er es ärger denn je. So ist in der ganzen Geismann'schen Brauerei nicht ein Kollege, ja kaum ein Arbeiter zu finden, mit welchem er nicht Streit gehabt hätte. War er doch von allen Kollegen so gefürchtet und gemieden, daß er es selbst nicht mehr wagte, auf den Schalander zu gehen. Die Wichs war der Zufluchtsort, wo er Morgens seinen Kaffee und Abends sein Bier trinken mußte. Als ein anderer Oberbüttner herkam, hatte er in der Büttnerwerkstatt eine Zeit lang seinen Zufluchtsort — aber nur eine Zeit lang. Seine unbezähmbare Streitsucht ließ ihm keine Ruhe. Er suchte auch mit dem Oberbüttner Händel und wurde „ausgewiesen." Auch in geschäftlicher Beziehung hat sich dieser Kellermeister schon „Lorbeeren" erworben. Als er noch Abfüller war, hatte er fast immer seine „Begeisterung". Es kam dann nicht selten vor, daß er den Hundskopf aufs Faß setzte und dabei einschlief. Er mußte dann entweder geweckt werden, oder das Bier spritzte ihm so lange in das Gesicht, bis er erwachte. Dann erlaubte er sich aber auch noch den „Scherz", den Kollegen, die an ihm vorbeigingen, das Bier nach- oder direkt ins Gesicht zu spritzen. Was für Bier dabei zu Grunde ging, läßt sich denken. Man kann überhaupt nicht begreifen, warum der Braumeister Uebel den Treibereien dieses Menschen nicht schon lange ein Ende gemacht hat, ja, diesen sogar noch Vorschub leistet. Nun hat sich zwar Eichler betreffs des Braumeisters schon öfters geäußert, daß ihn dieser (der Braumeister) „gern" haben könne, da er doch nicht imstande sei, ihn zu buxen. Man ist deshalb allgemein der Ansicht, daß noch andere Dinge mit im Spiele sein müßten. — Welche Charaktereigenschaften Eichler sonst noch besitzt, mögen die Kollegen aus Folgendem ersehen: Als im Jahre 1891 der Streik in Nürnberg ausgebrochen, war er, wie damals bereits immer, arbeitslos. Nun ließ er sich längere Zeit Streikunterstützung auszahlen und trat dann vor Beendigung des Streikes bei Tucher als — „Arbeitswilliger" ein, wofür er sicher die Belobigung der Berliner und sonstigen „Hörner" heute noch verdient. Wäre er damals den Nürnberger Kollegen in die Hände gefallen, so wären seine „Kenntnisse" sicher auch um eine reicher geworden. Als er dann nach Fürth kam, glaubte man, er sei ein Anderer geworden; denn er ließ sich nicht nur selbst in den Verband aufnehmen, sondern er war auch im Geschäft der eifrigste Agitator und ermunterte alle Kollegen, sich doch auch aufnehmen zu lassen, da man nur durch den Verband etwas bezwecken könne. Auch in den Versammlungen führte Eichler das große Wort. Er krakehlte und schimpfte wie ein Rohrspatz über die schlechten Verhältnisse, Löhne, Arbeitszeit u. s. w. und erklärte, daß man diesen Sauhunden kommen, daß man sie boykottiren müsse. Den Kollegen wurden die Phrasen dieses Menschen selbst bald zum Ekel, und da auch sein Benehmen im Geschäft den Kollegen gegenüber nicht mehr wie Alles zu wünschen übrig ließ, so machte man kurzen Prozeß und schloß ihn aus dem Verbande aus. Obwohl schon bis dahin durch das Verhalten des Eichler die Einigkeit unter den Geschäftskollegen sehr viel zu wünschen übrig ließ, so wurde aber von nun an durch Eichler fast tagtäglich Streit und Zank hervorgerufen; doch man nahm ihn nicht mehr ernst. Nun besaß er aber auch noch die — Kühnheit, sich vor einiger Zeit beim Verbande wieder zur Aufnahme anzumelden, was selbstverständlich abschlägig beschieden wurde. Bei dem nun ins Leben gerufenen „kräftigen" Bundesverein hat er endlich das gefunden, was er so lange schon vergebens gesucht hat, nämlich verwandte gleichgesinnte Seelen. Und so ist ihm jetzt auch der „Kamm" bereits ganz gewaltig geschwollen. Muthig wagt er sich in den Schalander, macht dort seine Plakate an und reißt seine blutigen „Witze" über den neugegründeten „Bundesverein", nur um die Kollegen zu provoziren. Es ist ihm dies auch schon einigemale gelungen, und ein großer Skandal war die Folge. Wir richten deshalb heute öffentlich die Anfrage an Herrn Braumeister Uebel, eventuell an Herrn Geismann selbst: Wie lange wird es noch dauern, bis Sie den verwerflichen und schädlichen Treibereien eines Eichler ein Ende machen?

Halberstadt. Am Sonntag, den 23. d. M., fand in der Zentral-Herberge des Herrn Arenholz eine öffentliche Versammlung aller im Brauereibetriebe beschäftigten Personen statt. Präzise 8 Uhr eröffnete der Einberufer die Versammlung. Nachdem die Bureau-Wahl stattgefunden hatte, ging man zu Punkt 2 der Tages-Ordnung: „Zweck und Nothwendigkeit der Organisation aller Brauereiarbeiter" über. Hierzu erhielt der Referent Kollege Bauer aus Hannover das Wort. Redner führte in seinem 1¼-stündigen Vortrage den Anwesenden in überzeugenden und klaren Worten vor Augen, wie es die Arbeitgeber verstehen, ihre Waare nach dem höchsten Preise an den Mann zu bringen, während der Arbeiter mit seiner Waare, seiner Arbeitskraft, nicht versteht zu wirthschaften. Tausende von Arbeitern glauben ihren schlechten Verdienst durch tägliche Ueberarbeit von 3—4 Stunden etwas aufbessern zu können, um so ihre Familie vor dem Verderben zu schützen. Diese Ansicht, durch längere Arbeitszeit der Familie Vortheil zu bringen, ist aber völlig verkehrt, denn abgesehen von der eigenen Arbeitskraft, die man damit vergeudet, muß man doch bedenken, daß gerade durch die lange Arbeitszeit eine große Zahl Arbeiter keine Beschäftigung finden kann, und der Arbeiter sich dadurch selbst Konkurrenten schafft, welche dann durch das Fürchterlichste, den Hunger, dazu gezwungen werden, noch billiger und länger zu arbeiten, damit der knurrende Magen einigermaßen zur Ruhe gebracht wird. Nachdem der Redner noch die einzelnen Vortheile der Organisation geschildert, forderte er die Anwesenden, falls sie noch nicht organisirt sein sollten, auf, sich ihrer Organisation anzuschließen, damit wir Schulter an Schulter, Mann für Mann, ohne Unterschied des Berufes eintreten für die Befreiung der Arbeiter von dem Joche des Kapitals. Sämmtliche Anwesenden, welche mit größter Ruhe den Worten des Referenten gefolgt, zollten am Schlusse dieses hauptsächlich für die Brauereiarbeiter so lehrreichen Vortrages reichen Beifall. Hierauf stellte der Vorsitzende diesen Vortrag zur Diskussion. Genossen Fiedler und Herms gingen auf die Ausführungen selbst nicht ein, sondern Ersterer schilderte die Uebelstände unter den Bierfahrern und den Brauereiarbeitern und bedauerte, daß gerade Erstere nicht einsehen, wie nothwendig es für sie ist, sich der Organisation anzuschließen. Fiedler forderte die Anwesenden, hauptsächlich die Frauen, auf, nicht bloß hier Beifall zu klatschen, sondern auch nach den Worten des Referenten zu handeln. Hauptsächlich haben die Frauen einen großen Theil Schuld daran, wenn die Männer der Organisation fernbleiben, weil sie, statt ihre Männer mehr dazu anzuspornen, sie dieselben sogar noch davon abhalten. — Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 23. Januar in der Zentral-Herberge der organisirten Arbeiter tagende öffentliche Versammlung der Böttcher, Brauer und verwandten Berufszweige von Halberstadt und Umgebung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verspricht, ihre ganze Kraft zur Ausbauung der Organisation anzuwenden." — Nachdem noch mehrere Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, erhielt der Referent das Schlußwort. In einem kräftigen Appell an die ganze Arbeiterschaft von Halberstadt forderte er dieselbe zur gegenseitigen Unterstützung auf und bat, daß man sich nur von dem einen Gedanken leiten lassen möge: Einigkeit macht stark. — Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. Ein gemüthliches Beisammensein hielt die Anwesenden bis an den frühen Morgen fest, und nur zu früh waren die Stunden verschwunden, denn die Pflicht der Arbeit machte der Gemüthlichkeit ein Ende.

Karlsruhe. Am 13. Januar fand die Generalversammlung im Restaurant „Zum Auerhahn" statt, welche gut besucht war. Um 9 Uhr wurde dieselbe von dem Vorsitzenden eröffnet. Der erste Punkt der Tagesordnung war der Jahresbericht. Am 11. Oktober 1896 fand im „Rheinischen Hof" die erste Versammlung statt, die folgenden mußten wegen nicht genügender Betheiligung der Kollegen wieder ausfallen. Am 20. März endlich konnte die nächste Mitglieder-Versammlung abgehalten werden. Seit oben genanntem Datum wurden regelmäßig monatlich zwei Mitglieder-Versammlungen abgehalten, d. h. eine gewöhnliche und eine außergewöhnliche. Als nun vom 20. März ab der Vorsitzende ohne Grund fortblieb und trotz zweimaliger schriftlicher Aufforderung nicht erschien, wurde zur Wahl eines anderen Vorsitzenden geschritten und Kollege Schwiegel zum Vorsitzenden gewählt. Der Erfolg bezüglich des Mitgliederzuwachses vom Frühjahr 1897 ab kann als ein guter bezeichnet werden, trotz der vielen Schwierigkeiten von Seiten der fernstehenden Kollegen. Es wurde auch im Laufe der Zeit eine Zweigzahlstelle für Karlsruhe in Rastatt errichtet und somit den dortigen Kollegen Gelegenheit geboten, sich zu organisiren. Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Neuwahl des Vorstandes", wurde dahin erledigt, daß als erster Vorsitzender Kollege Schwiegel, als zweiter Vorsitzender Kollege Adler, als erster Kassirer Kollege Heil, als zweiter Kassirer Kollege Schmittberger, als erster Schriftführer Kollege Wittmeier, als zweiter Schriftführer Kollege Gimpler gewählt wurden. Zu Revisoren wurden die Kollegen Burkhardt und Schneider gewählt, in die Lohnkommission die Kollegen Heil, Adler und Feger. — Nachdem noch mehrere Vereinsangelegenheiten geregelt waren, schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die Anwesenden, daß Jeder sein Möglichstes zum Ausbau der Organisation beitragen möge, die Versammlung.

Mannheim. Die Bundesbrüder an der Arbeit! Die hier erscheinende „Volksstimme" schreibt in ihrer Nummer vom 28. Jan.:

„Brauerei-Arbeiter! Seid auf der Hut! Der „Zentralverband deutscher Brauer, Zweigverein Mannheim", theilt uns mit: „Durch Zufall ist uns ein Exemplar eines „Zirkulars" in die Hände gelangt, das, nach dem Inhalt zu schließen, wieder so recht deutlich zeigt, wie man von gewisser Seite den Bestrebungen der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, im Geheimen entgegenzuarbeiten pflegt. Das interessante Zirkular hat folgenden Wortlaut:

Berlin SW, Zossenerstr. 36.

An die
Herren Brauereibesitzer, Direktoren und Braumeister!

Ergebenst Unterzeichnete erlauben sich, Ihnen anbei eine Probenummer des Organs der Vereinigung derjenigen Brauergesellen, welche Gegner des sozialdemokratischen Brauer-Verbandes sind, mit der freundlichen Bitte zu übersenden, von dem Inhalt gefl. Kenntniß nehmen und behufs Unterstützung dieser Bestrebungen zur Auslegung dieser Zeitung in den Burschenzimmern abonniren und bei Bedarf an Arbeitskräften die Mitglieder dieses Bundes berücksichtigen zu wollen. Alle Gesuche nach Arbeitskräften werden jederzeit gratis aufgenommen.

Dieser Vereinigung gehören bereits über 3000 Brauergesellen an.

Mit vorzüglichster Hochachtung
ergebenst
Gebrüder Horn.

Vor Allem muß bemerkt werden, daß die unterzeichneten „Gebrüder Horn" die Hauptvertreter der auf Hirsch-Duncker'schem Standpunkt stehenden „Bundesgesellen-Vereinigung der Brauer" sind und für die „harmoniedseligen Bundesgesellen" in Berlin eine „Bundeszeitung" herausgeben. Sie haben schon oft versucht, dem Zentralverband der Brauer einen Stein in den Weg zu legen, es ist ihnen aber da, wo die organisirten Arbeiter auf der Hut waren, nicht gelungen. Und wen zählen sie zu ihren Mitgliedern? Es sind meistens sog. „Vorderburschen", Gährführer, Obermälzer und dergl., also solche, welche gewöhnlich das Kommando über die beschäftigten Arbeiter haben. Ist es nun irgendwie in einer Brauerei der Fall, daß die Arbeiter unorganisirt und nicht im Stande sind, ihre Interessen zu wahren, so suchen die Herren „Vorarbeiter" die Leute für ihre „Bundesgesellenvereinigung" zu gewinnen, ob sie wollen oder nicht! Wir nehmen wohl als sicher an, daß in Mannheim oder Ludwigshafen kein Brauereiarbeiter auf diesen Leim geht, ebenso auch, daß keine Brauereidirektion oder ihre Vorarbeiter sich erlauben würden, auf ihre Leute einen dahingehenden Druck auszuüben, ansonst wir nicht verfehlen würden, die betreffende Brauerei vor der Allgemeinheit zu kennzeichnen. Thatsache ist jedoch, daß sich in der Edinger Aktienbrauerei (ein altes „Schmerzenskind"! D. E.) einige „Lämmlein" gefunden haben, welche unter Führung eines Herrn Reinhard und Konsorten sich bewogen fühlten, dem „Bunde" beizutreten. Mögen sie nun sehen, auf welche Weise ihre wirthschaftliche Lage durch diesen „Bund" gebessert wird! — Daß derartige Leute der Direktion angenehm sind, läßt sich denken! — Darum, Brauereiarbeiter, schließt Euch Alle dem Zentral-Verband der Brauer an, das ist die beste Antwort auf dieses elende Machwerk!" —

Dies der Inhalt des Artikels der „Volksstimme". Wir sind überzeugt, daß noch mehrere Arbeiterblätter dieses „Pamphlet" der Bundesbrüder abgedruckt haben, um so der Allgemeinheit gegenüber zu zeigen, welche „Arbeiterinteressen" diese Herren verfolgen. Man sollte es wahrhaftig als am Ende des 19. Jahrhunderts nicht glauben, daß es noch eine gewisse Kategorie von Arbeitern giebt, welcher die Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung geradezu ein Dorn im Auge sind, zu einer Zeit, wo man von Seiten der Reaktion sucht den Interessen der arbeitenden Klasse mit den schärfsten Maßregeln entgegenzutreten, wie es im deutschen Reichstage in der jüngsten Zeit von König Stumm und Konsorten deutlich zur Sprache kam. Da sollte man doch glauben, daß sich auch jeder nur halbwegs denkende Arbeiter entschließen müßte, jetzt erst recht den kämpfenden Arbeitsbrüdern zur Seite zu stehen und der Organisation beizutreten, denn vereinzelt sind wir nichts, geschlossen dagegen Alles, um so auf diese Weise eintretenden Falles die nöthige Widerstandskraft zu leisten. Das läßt die Bundesbrüder aber ganz kalt, obwohl sie genau wissen, daß die jeweilige Verbesserung ihrer Lage nicht durch sie, sondern durch die Mithilfe der Verbandsmitglieder und vor Allem der allgemeinen Arbeiterschaft (natürlich auch der Sozialdemokraten!!!) erfochten wurde; aber wenn man für sie die Kastanien aus dem Feuer

geholt, verstecken sie sich wieder hinter die Büsche und schimpfen über den Verband. Das ist so echte Bundesbrüder-Manier und zeugt von wenig Charakter. Zum Schlusse wollen wir noch auf den in dem Artikel der „Volksstimme“ erwähnten Reinhard in der Edinger Aktienbrauerei zu sprechen kommen. Besagter Herr, welcher noch Anfang des vorigen Jahres Mitglied des Verbandes war, — durch die Machinationen von ihm und seinen „Mitläufern“ wurde die Lohnbewegung durch das „bekannte“ denunziatorische Schreiben zum Theil vereitelt, sonst anderen Falls ein sicherer Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre —, ist jetzt, wie es scheint, ein eifriger „geheimer“ Agitator für die Bundesbrüder. Vor Kurzem suchte er seine Fühlhörner auch nach Mannheim auszustrecken. Er schrieb deshalb einem im „Bellevuekeller“ arbeitenden Kollegen, ob er nicht in ihre „Organisation“ eintreten wolle; dieser erklärte jedoch, daß er evtl. bereit wäre, aber nur dann, wenn ihm die Bundesbrüder eine „Braumeisterstelle“ (auch nicht schlecht!) verschaffen würden. Allein R. ließ es dabei nicht bewenden, sondern schrieb wiederholt, ebenso, daß er nach Mannheim komme und ihn besuchen würde. Dies wurde unter den organisirten Kollegen ruchbar, und man ging der Sache näher auf die Spur, und wirklich kam auch R. mit einigen „Trabanten“ eines schönen Sonntags hier angerückt, aber seine Sache hatte keinen Erfolg, und er mußte wieder resultatlos abziehen. Des anderen Tages kam ein Beamter der Edinger Brauerei hierher und erklärte, man habe ihre Arbeiter Tags vorher verfolgt auf Schritt und Tritt und auf das Schmählichste behandelt; die Direktion würde die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben u. dergl. m. Es muß hier aber erwähnt werden, daß man dieselben nicht verfolgt hat, sondern man ist eben gleichfalls seinen Weg ruhig weiter gelaufen wie diese auch, und man hat gleichfalls dasselbe Interesse verfolgt wie diese auch. Man kann daraus ersehen, wie sich die Direktion der Bundesbrüder so warm angenommen hat; würde sie das auch im umgekehrten Falle gethan haben? — sicher nicht! — Doch für heute genug!

Oldenburg. Am 23. Januar tagte hier zum ersten Male eine Brauer- und Brauerei-Hilfsarbeiter-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Die wirthschaftliche Lage im Brauergewerbe und ihre Hebung durch die Organisation; 2. Gründung einer Zahlstelle und Vorstandswahl; 3. Verschiedenes. Ueber den 1. Punkt der Tagesordnung referirte Kollege Winkelmann, Bremen, in 1½stündigem Vortrage, wofür ihm reicher Beifall zu Theil wurde. — In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Kyrieleis als 1., Berg als 2. Vorsitzender; Dietzel als 1., Beller als 2. Schriftführer; Kollege Metimann als Kassirer; zu Revisoren: Geiken, Steinmetz (Hilfsarbeiter) und Kollege Dicken. Von der Wahl der Vertrauenslente mußte vorläufig Abstand genommen werden. Genosse Heitmann war der Meinung, daß es zweckmäßig sei, wenn wir auch im Gewerkschaftskartell vertreten wären, worauf Kollege Kyrieleis vorgeschlagen und als Gewerkschaftsdelegirter gewählt wurde. Zum Schluß ergriff Kollege Winkelmann nochmals das Wort und forderte auf, auch ferxerhin kräftig für die Zahlstelle zu agitiren. Schluß der Versammlung 5 Uhr.

Remscheid. Wie es mit der Humanität der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern steht, davon kann der Oberkollege Fischer von der Brauerei Lausberg, Krebsöge, wieder ein Lied singen. Obiger Kollege arbeitete in oben genannter Brauerei 2½ bis 3 Jahre und versah den Posten eines Oberburschen. Er, der sonst immer den Freigeist spielte, indem er angab, weder zu den Rothen noch zu den Blauen zu gehen, verstand es doch, die Kollegen uns abspenstig zu machen. Des Sonntags auf dem Schalander führte er das Wort, und kamen wirklich von unserer Zahlstelle Kollegen hin, um die Leute aufzuklären, dann war er es, der den Kollegen das Wort entzog, weil, wenn einer frei herausreden wollte, er gewärtig sein mußte, daß schon am anderen Morgen der Prinzipal es wußte. Seht, der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Und das war auch hier der Fall. Das Verhängniß nahte sich unserem heuchlerischen Oberburschen in Gestalt eines Flaschenbierhändlers. Dieser Herr kam in der Mittagsstunde, um Bier zu holen. Da nun Kollege Fischer eben am Mittagstische saß und er auch seine Mahlzeit gern warm essen wollte, wie jeder andere Mensch, so sagte er zu dem Betreffenden, er möge einige Augenblicke warten. Dieser aber als Konsument des Kapitals ging zu Herrn Lausberg, sagte, Fischer wolle ihm kein Bier geben und die Folge davon war, daß Fischer den Bescheid bekam von Herrn Lausberg: „Wenn Sie nicht die Kundschaft zuerst bedienen wollen, dann wissen Sie, was Sie zu thun haben.“ Kommentar überflüssig. Kollege Fischer hatte nun doch so viel Ehrgefühl im Leibe, daß er sich das nicht zweimal sagen ließ und den Staub von seinen Füßen schüttelte. Thränen weinen wir ihm nicht nach, dazu hat er uns keine Veranlassung gegeben. Aber die Herren Prediger von Harmonie und gutem Einvernehmen, Horn, König und Konsorten, die können hieraus ersehen, wie es mit ihrem guten Einvernehmen zwischen Kapital und Arbeit aussieht. Aber wenn die Herren sehen wollten, hätten sie schon oft Gelegenheit gefunden.

Wochenschau.

— **In Braunschweig** haben sämmtliche Böttcher in den Faßfabriken gekündigt, um in 8 Tagen in den Streik zu treten. Es ist Ehrenpflicht aller Böttcher, Küfer, Schäffler, keine Arbeit daselbst bis zur Beendigung der Differenzen anzunehmen.

— **Die Bevölkerungszunahme in Deutschland** hat im Jahre 1896 eine Höhe erreicht, die von keinem Vorjahre übertroffen wird. Die Gesammtzahl der Geburten in Deutschland betrug 1895 1 941 644 gegen 1 979 947 im Jahre 1896, was also eine Zunahme von 38 103 Geburten ergiebt. Die Zahl der Todesfälle betrug im Jahre 1895 in Deutschland 1 215 854 und sank im Jahre 1896 auf 1 163 964, mithin sind 1896 51 890 Personen weniger verstorben als im vorangegangenen Jahre. Thatsächlich war das Jahr 1896 für Deutschland das allergünstigste in Bezug auf die Sterblichkeit, da die Zahl der auf je 1000 Personen entfallenden Todesfälle nur 22,7 betrug, während in den früheren Jahren auf 1000 Personen noch 28,8 Todesfälle kamen.

Literarisches.

Die Arbeiterinnen im Klassenkampf. Anfänge der Arbeiterinnenbewegung, ihr Gegensatz zur bürgerlichen Frauenbewegung und ihre nächsten Aufgaben. Von Emma Ihrer. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien), Hamburg 6. Preis 20 Pf. Die Schrift enthält eine Schilderung der Entwickelung der Arbeiterinnenbewegung, wie sie in diesem Zusammenhang bisher noch nicht gegeben worden ist. Die Rechtlosigkeit des weiblichen Geschlechtes auf dem Gebiete des Vereinswesens wird an der Hand eines umfangreichen Thatsachenmaterials in eingehender Weise dargestellt und die vergebliche Mühe und die ohne positiven Erfolg gebrachten Opfer der um ihr Vereinigungsrecht kämpfenden Arbeiterinnen finden eine lebendige Schilderung. Es wird nachgewiesen, daß die sogenannten Frauenrechtlerinnen, denen das Vereinsrecht nicht beschnitten ist, in allen diesen Kämpfen abseits standen und sich nicht bemühten, ihren bedrängten Schwestern Hilfe zu leisten. Die im zweiten Theile der Broschüre enthaltene Besprechung der internationalen Frauenkongresse zeigt den tiefen Gegensatz, der zwischen den Anschauungen und Bestrebungen der bürgerlichen Damen und den Frauen des arbeitenden Volkes besteht. Sind schon in diesem Abschnitt der Schrift die Wege angedeutet, welche die Arbeiterinnen einzuschlagen haben, um ihre, auf allen Gebieten des Rechtslebens beschränkte Freiheit zu erkämpfen, so bringt der dritte Theil noch deutlicher den Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse zum Bewußtsein, auf welche Weise eine Aenderung des gegenwärtigen unhaltbaren Zustandes herbeigeführt werden kann. Die Bedeutung der industriellen Frauenarbeit wird an den Zahlen der Berufsstatistik nachgewiesen und deutlich dargethan, wie die dieser Bedeutung angemessenen Rechte durch den Anschluß an die gewerkschaftlichen Organisationen errungen werden können. Auch für die Arbeiterinnen kann nur durch die Organisation die Befreiung aus den sie bedrückenden Fesseln erreicht werden.

Der im Vergleich zu dem Umfange der Broschüre (4 Bogen) billige Preis ermöglicht deren Anschaffung allen Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes und ist zu wünschen, daß die Schrift nicht nur Verbreitung findet, sondern dem Aufruf zur Vereinigung von den Arbeiterinnen Folge geleistet wird.

Bekanntmachung.

Den Einzelmitgliedern von Metz und Umgebung zur Kenntniß, daß der Kollege G. Berthold, Metzer Aktien-Brauerei (Lauvallières), als Vertrauensmann die Leitung für Metz und Umgebung vom Kollegen Rohkrämer übernommen hat.

Das Verbandsbuch Nr. 18644 sowie sämmtliche Ausweispapiere auf den Namen Otto Chrismann aus Langenrieden (Baden) sind in Köln verloren gegangen. Etwaige Auskunft erbittet die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Kollegen! Wie Euch bekannt sein dürfte, sind die meisten Mitglieder, noch mehr aber die unorganisirten Kollegen und Arbeiter mit den wenigen Rechten, welche ihnen die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze gewähren, sowie mit deren Handhabung nicht vertraut. Die Folge dieser Unkenntniß ist für die Unterstützungsberechtigten in den meisten Fällen ein mehr oder minder großer Schaden. Aus dem Grunde, allen solchen unterstützungsberechtigten Kollegen und Arbeitern zu helfen, welche für diese Gesetze Rechtsschutz und Rath bedürfen, um zu ihrem Rechte zu gelangen, empfehlen wir den Mitgliedern unseren bewährten Kollegen Arnold Fißler, Länderweg 57, 1. Etage, hier. Fißler erklärte sich bereit, Rath zu ertheilen, sowie die Anfertigung aller nothwendigen Korrespondenzen, Berufungs- und Rekursschriften, sowie alle in dies Fach einschlagenden Rechtssachen gratis anzufertigen. Sämmtliche zu diesem Zwecke von Seiten der Mitglieder abzuschickenden Briefe u. s. w. sind zu frankiren. Etwaige Auslagen für Porto und Papier, welche hierdurch dem Kollegen Fißler erwachsen, trägt der hiesige Zweigverein. Nichtorganisirte haben außer der Vergütung für Papier und Porto eine Schreibgebühr von 10 Pfg. für jede Seite zu zahlen.

Frankfurt a. M., den 23. Januar 1898.

Die Rechtsschutz-Kommission.

Achtung, Dortmund! Ich ersuche diejenigen Kollegen, welche im Besitze von Sammellisten für die in den Ferienkolonien verweilenden Kollegen sind, dieselben zu unserer nächsten Monatsversammlung mitzubringen, damit man die Beträge abschicken kann.

Becker, Kassirer.

Quittung.

Für die Maschinenbauer Englands gingen ein: Von den Brauern der Lindener Aktien-Brauerei 25,75; von den Kollegen in Ludwigshafen 5,70; von den Kollegen in Frankfurt a. M.: Brauerei Honerich (Personal) 17; Vereinigte Brauereien (Brauer) 2,60; Brauerei Henninger, Gährkeller 9,80, Lagerkeller 5,30; Brauerei Gellert (Brauer) 2,70; von den Kollegen in Erlangen 43 Mk.

Briefkasten.

B., Mannheim. Verbandsnummer 19134. Besten Gruß. — Die größten Städte der Erde sind: 1. London mit 5 657 000; 2. Newyork mit Brooklyn (1 004 000) 2 942 000; 3. Paris mit 2 537 000; 4. Kanton mit 1 800 000; 5. Berlin mit 1 677 000; 6. Peking mit 1 600 000; 7. Wien mit 1 496 000; 7. Tokio (Yedo) mit 1 238 000; 9. St. Petersburg mit 1 237 000; 10. Chicago mit 1 200 000 Einwohnern.

Versammlungs-Kalender 2c.

Berlin.

Sonntag, den 13. Februar, Vormittags 10 Uhr: **Vorstandssitzung** bei Hermann Gärtner, Molkenstr. 12. Sämmtliche Vertrauensmänner sind hierzu eingeladen, pünktliches Erscheinen erwünscht.

Erlangen.

Freitag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr: **Monats-Versammlung** im „Schwarzen Adler“.

Erfurt.

Dienstag, den 8. Februar: **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. „Lohnkämpfe im Mittelalter bis zur Zeit der Revolution“. 2. Anträge zum Delegirtentag. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden an einen fleißigen Versammlungsbesuch erinnert, damit das angefangene Jahr nicht hinter dem verflossenen zurücksteht.

Essen.

Sonntag, den 13. Februar, Nachmittags 3 Uhr: **Versammlung** beim Wirth Höffels, Kettwiger Chaussee 99. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Hauptsächlich machen wir auf pünktliches und zahlreiches Erscheinen aufmerksam.

Magdeburg.

Sonntag, den 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** bei Prautsch, Faßlochsberg Nr. 9. Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist nothwendig.

Mülheim.

Sonntag, den 13. Februar, Nachmittags 2 Uhr: **Außerordentliche Versammlung** im Lokale des Herrn Gotzen, Dammstraße 7. Alle Kollegen von Mülheim und Umgegend sind freundlichst eingeladen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Neuwied a. Rh.

Sonntag, den 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr: **Außerordentliche Generalversammlung** im Lokal des Herrn Pölzer, „Deutsches Haus“ in Neuwied a. Rh. Tagesordnung: Punkt 1 Vortrag des Kollegen Bauer-Hannover: „Zweck und Nothwendigkeit einer Organisation aller im Brauereibetriebe beschäftigten Arbeiter“. Punkt 2: Abrechnung vom Vorjahre. Punkt 3: Bericht über Mitgliederzahl und Versammlungs-Protokoll. Punkt 4: Ersatz- oder Neuwahl. Punkt 5: Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht aller Brauereiarbeiter als, Küfer, Brauer, Hilfsarbeiter und Bierkutscher, pünktlich und vollzählig am Platze zu sein.

Inserate.

Unserem lieben Verbandskollegen **Jakob Keck** und seiner lieben Braut Fräulein **Emilie Klein** zu der am 5. Februar stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glück- und Segenswünsche und ein dreifach donnerndes Hoch.

Gelt, Jokl, jetzt schaust Di a',
Weils bist a g'heirat'ther Ma';
Du hast's so heimlich und still gemacht,
Vor lauter Glück in die Faust Dir g'lacht,
D'rum sei der Storch Dir auf der Hut
In Deiner heimlichen Liebesgluth.
Ein jedes Jahr den Kindtaufsschmaus
Wünscht Dir das ganze
Bayerische Brauhaus.
Deinen Kollegen u. dem Verband
Bleib' auch treu im Ehestand.

Die Kollegen des Bayerischen Brauhauses, Pforzheim.

Quittungsmarken
Rabattmarken
Kautschukstempel
sowie alle
Druckarbeiten
in Buch- und Steindruck
liefert sauber und preiswerth
Konrad Müller,
Schkeuditz-Leipzig.
Illustrirte Preislisten gratis!

Hannover.
Empfehle allen Kollegen und Freunden mein
Restaurant,
Knochenhauerstr. 24.
Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. **Reelle Preise.**
Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt.
Hochachtungsvoll
Karl Köhler.

C. R. Wittber
Chemnitz
28 Müllerstr. 28.
Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe,
desgl. Schlepp-Schuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln

Zentral-Verband d. Brauer Deutschlands
Zweigverein Hamburg — Sektion der Brauer.
Sonnabend, den 12. Februar 1898, Abends 8 Uhr, in „Tütge's Etablissement“:
8. Stiftungsfest und Ball,
verbunden mit
humoristischen Vorträgen,
unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel **„Felsenfest v. 1888“** (Mitglied des „Arbeiter-Sängerbundes“).
Um 12 Uhr **Kappen-Polonaise.** — Karte für Herrn nebst Dame 1 Mk.; Damenkarte 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein **Das Fest-Komitee.**

Cassel.
Sonnabend, den 5. Februar, findet unser
Winter-Vergnügen
im Lokale **„Bunter Bock“** statt; dasselbe wird von Küfern und Brauern gemeinschaftlich abgehalten. Die Kollegen allerorts sind freundlichst eingeladen.

Georg Gehrig,
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,
liefert die besten
nur handgestrickten **Schafwoll-Socken** nebst prima **Leibwäsche.**

Hamburg.
Allen Verbandsmitgliedern wird der **Brauerverkehr** von
P. Meyer, Weststraße 7
(in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. **Daselbst Arbeitsnachweis.**

Für Brauer!
Ein schönes altrenommirtes **Gasthaus** in einer schönen Stadt am Rhein (seit 25 Jahren Brauer- und Metzger-Verkehr) ist veränderungshalber mit Inventar billig zu verkaufen. Offerten unter **K. S.** an die Exped. dieses Blattes.

Brauer- und Mälzer-Mützen
sowie **Hüte** in **sämmtlichen Neuheiten der Saison** empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze
in allen Farben, von 1—1,75 Mk.

Klapp-Mütze,
Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Ripsseide 2,50—3 Mk.
Stoffproben
stehen **franko** zu Diensten.
Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben.
Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück **franko.**

Strand-Mütze
in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.

Steife Brauer-Mütze
in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Breite Klappmütze
in Sammet, Seide u. Stoff.
Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** **Dresden,** Schäferstraße 53.

Verlag von R. Wiehle, Linden-Hannover. — Druck von Dörnke & Löber, Hannover.